

**12.02.2011 - Acht Kolleginnen und Kollegen bei Hirnforscher Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer**



**„Je mehr Fingerspiele ein Kind im Vorschulalter gemacht hat, desto besser wird es später rechnen können.“**

**„Das Gehirn ist für das Auswendiglernen von Einzelheiten nicht gebaut.“**

**„Kleinkinder lernen nichts, Schulkinder oft das Falsche von Bildschirmen jeglicher Art.“**

**„Kunst, Sport, Musik und Theaterspiel sind in der Schule die wichtigsten Fächer.“**

**„Wenn Sie Ihrem Kind eine Playstation schenken, schenken Sie ihm damit schulische Minderleistungen und Verhaltensprobleme.“**

**„Wer nur von Bildmaterial lernt, lernt nicht viel langsamer auswendig als der, der mit seinen Händen zusätzlich die Lerngegenstände forschen und begreifen konnte. Er bleibt aber viel schwächer beim problemlösenden Denken. Oder anders: Wer mit den Händen lernt, kann sehr signifikant besser über das Gelernte nachdenken.“**

**„Frühes und häufiges Abfragen von Teilwissen bringt beim Lernen mehr, als das wiederholte Lesen der Vorlage.“**

**„Computer und Smartboards haben in Grundschulen nichts zu suchen.“**

Das sind nur einige der Thesen, die der neue Star am Himmel der Hirnforscher, Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer, durch jüngste Studien seines Metiers eindeutig belegt sieht.

Das Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen hatte eingeladen und es kamen viele, sehr viele, um den spannenden und humorigen Ausführungen des Wissenschaftlers zu lauschen.

Thema des Akademieabends: *„Hirnforschung und Werteerziehung. Wie das Gehirn beim Lernen funktioniert – und was wir daraus lernen können.“*

Auch acht Kolleginnen und Kollegen der FCSO hatten sich unter die rund 1000 Zuhörer gemischt, die am 10. Februar in die Halle IV der städtischen Emslandhallen an der Kaiserstraße gekommen waren.

Spitzer präsentierte hier rund zwei Stunden lang auf unterhaltsame Weise die neusten Erkenntnisse seines Fachs. Dazu stellte er zahllose internationale Studien aus den letzten fünf

Jahren vor und bewertete sie im Hinblick auf Erziehung und Bildung.

Seine wichtigste Botschaft war zum einen: Das Gehirn wird bis ins hohe Alter hinein ständig ausgebaut, umgebaut und verändert. Die rund 100 000 000 000 Gehirnzellen bilden dabei durch Erfahrungen und Lernprozesse fortwährend neue Synapsen. (Davon hat der Mensch übrigens „MillionMilliarden“, also 1 000 000 000 000 000.)

Zum anderen: Erfahrungen und Lernprozesse formen im Gehirn „Datenautobahnen“ aus. Sie prägen und formen das Gehirn tatsächlich: Nervenzellen werden verändert, umgebaut und ausgebaut. Andere verkümmern. Der Professor aus Ulm wies den Zuhörern in einem kleinen Test nach, dass sie auch komplizierte Grammatikregeln bereits spielend beherrschen, weil alle Synapsen zu diesem Thema bereits durch frühkindliche Sprachentwicklung ausgebildet und gekräftigt worden sind. Beispiel:

"Verben, die auf *ieren* enden, bilden ihr Partizip stets ohne *ge-*.

Er schärfte den Anwesenden weiter ein: Unter Angst verliert sich die Fähigkeit, Probleme zu lösen. Stattdessen ist das Glückszentrum im Gehirn eine wahre „Lernturbine“. Tief im Hirn hängen Lernen und Glück ganz eng zusammen. Lernen macht dem Gehirn Spaß. Und positive Emotionen begünstigen den Lernerfolg erheblich.

Schule müsse daher Erfolgserlebnisse ermöglichen. Im kindlichen Hirn schärfe sich dann die Gewissheit: *Wenn ich mir Mühe gebe und viel übe, werde ich besser. Und Prüfungen kann ich dann bestehen. Wenn ich irgendwo besser werde, kann ich überall besser werden.*

Positive Lern-Erfahrungen könnten Kinder, so Spitzer, aber gerade in den schulischen Nebenfächern besonders intensiv machen. Vorzeigbare Ergebnisse stärkten hier das Selbstbewusstsein oft mehr als gute Noten in Mathe.

**Zum Vokabellernen gab er den Rat:**

**Lieber täglich 10 Minuten, als zweimal wöchentlich drei Stunden.**

**Eselsbrücken sind ein wichtiges Erfolgsrezept.**

**Häufiges Abfragen bringt mehr als häufiges nochmal Nachkucken oder Durchlesen.**

**Was am Abend gelernt wird vertieft der Schlaf.**

Außerdem erzählte Spitzer von neuen Studien, die einen positiven und negativen „Placeboeffekt“ beim Lernen in ungeahntem Ausmaß deutlich gemacht haben: Wer von sich denkt, dass er auf einem Gebiet schwach ist, erzielt dort (auch ohne äußeren Druck) automatisch signifikant schlechtere Lern- und Prüfungsergebnisse.

**Yes we can! – Yes I can!** So müsse die Devise daher vor jedem Lernen und Üben lauten, betonte Spitzer.

So hatten zum Beispiel Jugendliche, die in einer Studie einmalig dazu angeleitet wurden, für sich positive Lebenswerte zu definieren, in den darauf folgenden zwei Jahren deutlich bessere Schulnoten als die Jugendlichen einer Vergleichsgruppe, die ein solches Coaching nicht erfahren hatten.

**Von Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer sind zahlreiche hochinteressante Vorträge auf [www.youtube.de](http://www.youtube.de) veröffentlicht.**

**Manfred Spitzer**, Jahrgang 1958, studierte Medizin, Psychologie und Philosophie in Freiburg, wo er sich auch zum Psychiater weiterbildete und die Habilitation für das Fach Psychiatrie (1989) erlangte. Er war von 1990 bis 1997 als Oberarzt an der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg tätig. Zwei Gastprofessuren an der Harvard-Universität und ein weiterer Forschungsaufenthalt am Institut for Cognitive and Decision Sciences der Universität Oregon prägten seinen Forschungsschwerpunkt im Grenzbereich der kognitiven Neurowissenschaft und Psychiatrie.

Seit 1997 hat er den neu eingerichteten Lehrstuhl für Psychiatrie der Universität Ulm inne und leitet die seit 1998 bestehende Psychiatrische Universitätsklinik in Ulm.

Bericht auf Schulhomepage